

Das Wochenende frisst den Sonntag

Seine zentrale Rolle als Höhepunkt der Woche hat der Sonntag eingebüßt. Daran ist vor allem das veränderte Freizeitverhalten moderner Gesellschaften schuld. Die Kirchen stellt dies vor große Herausforderungen.

Wie ging es doch dem Sonntag früher gut: Dies solis – der Tag der Sonne bei den Römern. Der erste Tag der Woche im Kalender. Der Tag, an dem Christen die Auferstehung des Herrn feierten. Und heute? „Heute ist der Sonntag beinahe völlig im Wochenende untergegangen. Schon ab Donnerstag wünschen die Menschen sich ein ‚Schönes Wochenende‘. Der Sonntag ist der Tag, an dem man sich ausruht, auf der Heimfahrt im Stau steht oder – als Alleinstehender – depressiv wird“, sagt Guido Fuchs.

Fuchs ist Professor am Lehrstuhl für Liturgiewissenschaft der Universität Würzburg. Regelmäßig beschäftigt er sich in seiner Forschung und in seinen Seminaren mit dem Zusammenprall von Alltag und christlicher Tradition. Die Ergebnisse seiner jüngsten Untersuchungen hat er gerade in einem Buch veröffentlicht mit dem Titel: „Wochenende und Gottesdienst. Zwischen kirchlicher Tradition und heutigem Zeiterleben.“ Fuchs hatte dafür im Jahr 2008 über die Zeitschrift *Liturgie konkret* eine Umfrage unter katholischen Gemeinden gestartet und mehr als 300 Antworten erhalten. In seinem Buch beschreibt Fuchs nicht nur die Geschichte des Wochenendes und das Verständnis und Erleben der Tage Freitag bis Sonntag, sondern auch viele neuere Gottesdienstformen.

Wie der Wochenanfang ans Ende kam

1976 war das Aus für die sonntägliche Sonderrolle in Deutschland für Alle zum ersten Mal sichtbar geworden. In diesem Jahr kam die DIN-Norm 1355 zum Tragen; seitdem steht der Sonntag in allen offiziellen Kalendern am Ende der Woche und nicht – wie Jahrhunderte lang zuvor – am Anfang. Der Protest der Kirchen gegen diese Degradierung hatte keinen Erfolg gehabt. „Als eines der wenigen Zugeständnisse konnten sie nur erreichen, dass zumindest in kirchlichen Fest- und Namenstagskalendern weiterhin der Sonntag als Wochenbeginn festgehalten wird“, sagt Guido Fuchs.

Im Bewusstsein der meisten Menschen endet die Woche mittlerweile am Sonntag. Die Vorstellung, das habe auch im christlichen Sinne seine Richtigkeit, weil ja schon die Bibel sagt, dass sich „Gott am siebten Tage ausruhte“, beruht auf einer Fehlinterpretation. „Damit ist der siebte Tag in der Tradition des jüdischen Kalenders gemeint; also der Sabbat, beziehungsweise Samstag“, erklärt Fuchs. Und somit beginnt für beide Religionen die Woche selbstverständlich am Sonntag.

Das Wochenende dominiert im Bewusstsein

Viel stärker als deutsche Industrienormen hat allerdings das veränderte Freizeitverhalten der Menschen die herausgehobene Bedeutung des Sonntags ins Wanken gebracht. „An seine Stelle ist das Wochenende gerückt“, sagt der Liturgiewissenschaftler. Man lebt aufs Wochenende hin; man wünscht sich ein schönes Wochenende, man fragt: „Wie war dein Wochenende?“. Der zentrale Tag der Woche ist für Viele inzwischen der Samstag. Da geht man shoppen, macht einen Ausflug, feiert. „Der Sonntag dient dem Ausruhen, und am Nachmittag fängt man zumindest in Gedanken schon mal damit an, sich auf die anstehende Arbeitswoche vorzubereiten“, sagt Fuchs. Für die Traditionen der Kirchen bleibt dabei nur wenig Platz.

Aus Sicht der katholischen Kirche ist das Wochenende klar gegliedert: Der Freitag dient der Erinnerung der Passion Christi; der Samstag ist dem Mariengedächtnis gewidmet; Sonntag ist Tag der Auferstehung. Dementsprechend boten früher die Pfarrer in ihren Gemeinden Gottesdienste und Andachten an, in denen sie die jeweiligen Themen aufgriffen. Und die evangelische Wochenschlussandacht fand selbstverständlich am Samstag statt.

Und heute? „Der Samstag ist aus gottesdienstlicher Sicht so gut wie ganz ausgefallen“, sagt Guido Fuchs. Die Wochenschlussandacht ist auf den Freitag gerutscht, und der Gottesdienst am Sonntagvormittag zieht längst nicht mehr so viele Gläubige an, weil der Beginn um 9.00 oder 9.30 Uhr dem typischen Wochenendmenschen nicht in den Rhythmus passt. Dafür greifen jedoch neue Formen und neue Zeiten um sich.

Kirchen reagieren mit neuen Angeboten

„Work-out-Gottesdienst“ – „Moonlightmass“ – „Brunch & Pray“: Es ist nicht so, dass die Kirche nicht versuchen würde, dem veränderten Zeitplan der Menschen mit passenden Angeboten entgegenzukommen. Das ist sogar dringend notwendig, findet Guido Fuchs: „Die Kirchen müssen versuchen, Tradition und Moderne miteinander zu verbinden, wenn sie verhindern wollen, dass ein Gottesdienstbesuch demnächst als ‚kulturelle Verhaltensanomalie‘ betrachtet wird“, sagt er. Anstatt an Altem festzuhalten, müssten sie das „Erleben des Wochenendes“ in ihre Arbeit integrieren. „Wenn es gelingt, den Lebensrhythmus der Menschen aufzugreifen, dann können die Kirchen auch wieder voll sein“, ist Fuchs überzeugt.

Beispiele dafür gibt es einige: So laden Innenstadtgemeinden mittlerweile am Samstagvormittag zu einem kurzen Verweilen in der Kirche ein – eine halbe Stunde Atemholen mitten im Bummel über den Markt und als Start ins Wochenende. Andere bieten gegen Mittag Musik und kurze geistliche Texte. Vielfältig auch das Angebot der „Zweitgottesdienste“ am Sonntagabend, zumeist in evangelischen Gemeinden. Sie wenden sich an Menschen, die mit den normalen Sonntagvormittag-Gottesdiensten und ihren Zeiten wenig anfangen können, aber ein gottesdienstliches, spirituelles Angebot am Sonntag durchaus schätzen.

„Stirbt der Sonntag am Wochenende?“, fragte der Jesuit Ludwig Bertsch bereits 1981. Das muss nicht sein, glaubt Guido Fuchs. Mit neuen Formen und anderen Zeiten werde auch der Sonntag als eigene Zeiteinheit Bestand haben in der Kirche und um Leben der Menschen.

Kontakt und Infos: www.liturgieundalltag.de

Guido Fuchs: „Wochenende und Gottesdienst. Zwischen kirchlicher Tradition und heutigem Zeiterleben“. 160 Seiten. Verlag Friedrich Pustet. ISBN 978-3-7917-2149-1

Ein unbequemer Kritiker

Am 4. Juni 2009, einen Monat vor seinem 87. Geburtstag, ist der Würzburger Strafrechtslehrer und Biograf Günter Spendel nach kurzer Krankheit verstorben. Spendel gehörte zu den bekanntesten deutschen Strafrechtsgelehrten seiner Generation. Sein letzter großer Aufsatzband, 2004 unter dem Titel „Für Vernunft und Recht. Zwölf Studien“ erschienen, enthält die beiden Themen, an denen er sein Leben als Wissenschaftler orientiert hat.



Günter Spendel (Foto Rauf Guliyev) wurde am 11. Juli 1922 zu Herne in Westfalen geboren. Er besuchte in Frankfurt/Main das Gymnasium und begann unter dem Eindruck der Lektüre von Gustav Radbruchs „Einführung in die Rechtswissenschaft“ im Spätherbst 1940 in Frankfurt das Studium der Jurisprudenz, das er ab Sommer 1941 in Freiburg im Breisgau fortsetzte. Dort kam er in engen Kontakt mit Juristenpersönlichkeiten wie Fritz von Hippel, Adolf Schönke und Erik Wolf.

Enge Freundschaft zu früherem Reichsjustizminister

Anfang 1942 nahm der 19-jährige Spendel aus eigenem Antrieb Verbindung zu dem berühmten Rechtsphilosophen und früheren Reichsjustizminister Gustav Radbruch auf, der von den Nationalsozialisten aus seinen Ämtern vertrieben worden war und im Dritten Reich als „Unperson“ galt. Daraus entstand eine sehr enge, trotz des beträchtlichen Altersunterschieds fast freundschaftlich zu nennende Beziehung, die bis zu Radbruchs Tod 1949 währte. Spendel hat sich in späteren Jahren immer wieder mit Radbruch auseinandergesetzt und seinem Mentor nicht zuletzt in einer Biographie und in mehreren Bänden der Gustav-Radbruch-Gesamtausgabe ein eindrucksvolles Denkmal gesetzt.

Als Rechtsreferendar und Assessor war Spendel kurz nach Kriegsende unter anderen an der juristischen Behandlung der Geisteskrankenmorde im NS-Regime beteiligt. Die kritische Auseinandersetzung mit der NS-Jurisprudenz blieb eines seiner Lebensthemen, nicht immer zum Wohlgefallen aller seiner Kollegen, von denen manche ihre NS-Verstrickungen (und die ihrer akademischen Lehrer) lieber mit Stillschweigen übergangen hätten.

Kritik an der Aufarbeitung der NS-Rechtssprechung

Nach seiner Habilitation über die „Lehre vom Strafmaß“ wurde Spendel 1958 zum Professor in Frankfurt ernannt. 1961 folgte er einem Ruf an die Universität Würzburg, der er bis zu seiner Emeritierung 1992 treu blieb. In dieser Zeit entstand eine große Zahl strafrechtsdogmatischer und strafrechtsgeschichtlicher Studien. Besonders bekannt wurde Spendels Kommentierung des Rechtsbeugungs-Paragrafen im führenden „Leipziger Kommentar“ zum Strafgesetzbuch, worin er sich unter anderem sehr kritisch mit der überaus milden Aufarbeitung der NS-Jurisprudenz nach 1945 auseinandersetzte. Auch die gerichtliche Auseinandersetzung mit dem DDR-Justizunrecht kritisierte er scharf.

Spendel ist seinen in jungen Jahren unter dem Eindruck der NS-Diktatur geprägten Grundüberzeugungen immer treu geblieben und hat sich kompromisslos für klare und nachprüfbare juristische Standards, unter Ablehnung alles „bloß Subjektiven“ und „Willkürlichen“ ausgesprochen. Diese Unabhängigkeit vom jeweiligen Zeitgeist hat er sich bis in das hohe Alter bewahrt. Seine geistige Schärfe und Schaffenskraft blieben bis zu seinem Tod ungebrochen. Die Würzburger Juristische Fakultät verliert mit Günter Spendel eine ihrer eindrucksvollsten Persönlichkeiten.

Prof. Dr. Dr. Eric Hilgendorf

Ach und Eykmann geehrt

Für ihre Verdienste um die Medizinische Fakultät und das Klinikum der Universität Würzburg haben die früheren Landtagsabgeordneten Manfred Ach und Walter Eykmann die Siebold-Medaille 2009 verliehen bekommen.

Die Lobreden auf die Geehrten hielten Christoph Reiners, Ärztlicher Direktor des Klinikums, und Martin Lohse, Prodekan der Medizinischen Fakultät, bei einer Feierstunde im Toscanasaal der Würzburger Residenz.

Bei der Vergabe der Siebold-Medaille (von links): Matthias Frosch, Dekan der Medizinischen Fakultät, die beiden Geehrten Manfred Ach und Walter Eykmann sowie Christoph Reiners, Ärztlicher Direktor des Universitätsklinikums Würzburg. Foto: Medizinische Fakultät



Manfred Ach

In seinen politischen Funktionen als Mitglied der Regierungspartei, als Regionalpolitiker und Vorsitzender des Haushaltsausschusses habe Manfred Ach die Medizinische Fakultät und das Universitätsklinikum maßgeblich in ihrer Ausbauplanung und Entwicklung unterstützt, wie Christoph Reiners in der Laudatio sagte.

In die Zeit von Achs Tätigkeit fiel die Realisierung des so genannten Campuskonzepts, das zu einer nachhaltigen Umstrukturierung der Fakultät und des Klinikums führe und zukunftsweisende Verbesserungen in Forschung, Lehre und Krankenversorgung mit sich bringe. Damit verbunden sind Baumaßnahmen, in die mehr als 500 Millionen Euro investiert wurden: die Zentren für Operative und für Innere Medizin, die Sanierung der Zahnkliniken und des Kopfklinikums, die Einrichtung des Stammzelltransplantationszentrums.

„Aber auch für die Sanierung von Teilbereichen des Klinikums, wie Hautklinik, Frauenklinik und Nuklearmedizin oder für die Beschaffung eines modernen 3-Tesla-Kernspintomographen für die Neuroradiologie stellte der Freistaat Bayern während der Tätigkeit von Herrn Ach als Haushaltsausschussvorsitzender die Finanzmittel zur Verfügung“, so Reiners.

„Medizinische Fakultät und Universitätsklinikum hatten mit Ihnen einen verlässlichen Partner, der ihre berechtigten Belange im Maximilianeum nachhaltig vertreten hat. Hierfür sind Ihnen die anwesenden Vertreter von Klinikum und Fakultät, aber auch der gesamte Fachbereich und das Klinikum mit seinen rund 5.000 Mitarbeitern zu größtem Dank verpflichtet“, sagte der Klinikumsdirektor.

Walter Eykmann

Walter Eykmann, der seit 2002 Honorarprofessor für Pädagogik an der Universität Würzburg ist, hat sich für viele Belange der Medizinischen Fakultät eingesetzt, unter anderem für die Schaffung neuer Lehrstühle in der Nuklearmedizin und der Röntgendiagnostik. Zahlreichen Sanierungen, Baumaßnahmen und den entsprechenden Landtagsbeschlüssen habe er politisch den Weg bereitet, sagte Martin Lohse in der Laudatio.

Das gelte für die Medizinische Klinik und die Medizinische Poliklinik, für die Frauenklinik sowie die Kinder- und Jugendpsychiatrie, dort vor allem bei der Krankenhausschule und der Förderung von Kindern mit Legasthenie. Vor allem bei den großen Baumaßnahmen der vergangenen Jahre sei Eykmann tätig gewesen: bei der Zahnklinik, bei den Zentren für Operative und für Innere Medizin sowie beim Zentrum für Experimentelle Molekulare Medizin.

„Sie haben uns auch sehr geholfen, Fragen der Arbeitszeitregelungen am Klinikum und der Überstunden von Ärzten zu lösen“, lobte Lohse. „Und wenn ich einen persönlichen Dank an Sie beide anfügen darf: Sowohl der Neubau für das Rudolf-Virchow-Zentrum als auch seine in Aussicht stehende Übernahme in den Staatshaushalt wären ohne Sie beide nicht möglich gewesen.“

Siebold-Medaille erstmals vergeben

Die von der Medizinischen Fakultät und dem Universitätsklinikum neu geschaffene Siebold-Medaille wurde bei der Feier erstmals vergeben. Sie erinnert an einen bedeutenden Vertreter der Würzburger Ärztedynastie Siebold: Carl Caspar von Siebold (1736-1807) war Professor für Anatomie, Chirurgie und Geburtshilfe an der Universität Würzburg.

Studierende heilen Stofftiere

Die Würzburger Teddyklinik öffnet ihre Pforten vom 16. bis 18. Juni auf dem Gelände des Universitätsklinikums. Studierende der Medizin behandeln dort fiebernde Puppen, Teddys mit Beinbrüchen und andere kranke Stofftiere.

Ziel: Auf spielerische Art bei Kindern die Ängste vor Ärzten und vorm Krankenhaus abzubauen.



Im Innenhof der Kinderkrankenpflegeschule (Haus D 22) stehen drei Tage lang zwei Sanitätszelte als Teddy-Krankenhaus – mit Aufnahme, Apotheke, Röntgenabteilung, OP, Wartezimmer und Behandlungsräumen. Die Kinder, die ihre Puppen oder Teddys dort einliefern, erleben so die Krankenhaussituation, ohne selbst als Patient oder Patientin betroffen zu sein.

Behandlung in der Teddy-Klinik

In der Teddy-Klinik erfragen die Ärzte zuerst die Krankengeschichte der Patienten von deren Eltern, also von den Kindern. Wichtig ist dabei, dass gesundheitliche Probleme der Kinder selbst unberührt bleiben. Die Behandlung der Patienten beschränkt sich auf Maßnahmen wie abhören, abtasten oder verbinden. Zudem steht für die Kinder ein Rettungswagen zur Erkundung bereit.

Eingeladen sind die Kindergärten der Umgebung. Einige Tage vor dem Besuch im Krankenhaus erarbeiten die Erzieherinnen das Thema Krankheit in kleinen Gruppen: Die Kinder sollen ihren Stofftieren Krankheiten zuweisen, die dann in der Teddyklinik behandelt und geheilt werden.

Sprechstunden der Teddy-Klinik

Die Sprechstunden für die Kindergärten läuft jeweils von 9 bis 14:30 Uhr; danach steht die Teddyklinik bis 16.30 Uhr Allen offen, die unangemeldet mit ihren flauschigen Patienten vorbeikommen möchten. Die Kapazitäten der Teddy-Klinik reichen für etwa 500 Kinder pro Tag, teilen die Organisatoren mit – allesamt Studierende der Medizin.

Kontakt

Eva Maria Lausenmeyer, Teddyklinik Würzburg, Mobil (0176) 8211 4781, teddyklinik-wuerzburg@web.de

[Die Teddy-Klinik im Internet:](http://www.teddyklinik-wuerzburg.de/) <http://www.teddyklinik-wuerzburg.de/>

Finanzkrisen und Dickbäuche

Entmündigte Bürger, endlose Staatsverschuldung, Darwin und die katholische Kirche: Der Samstag stellt die Besucher des Alumni-Sommerfests der Universität Würzburg mit einem vielfältigen Programm vor schwere Entscheidungen.

Vom 3. bis zum 5. Juli lädt die Universität Würzburg zum 2. Alumni-Sommerfest ein. Die bunte Palette der Programmpunkte könnte vor allem am Samstag, 4. Juli, für Entscheidungsschwierigkeiten sorgen.

Vortrag eines Staatssekretärs

In der Alten Universität in der Domerschulstraße hält dann nämlich Dr. **Bernd Weiß**, Staatssekretär im bayerischen Innenministerium, einen öffentlichen Vortrag mit dem Thema „Bürokratie- und Rechtswegestaat – oder: Wieso der Bürger sich gerne entmündigen lässt und die Politik sich aller Mühseligen und Beladenen annimmt“.

Interkulturelles Forum und Sommerparty

Im Anschluss daran lädt die Juristische Fakultät am selben Ort zum Besuch des Interkulturellen Forums ein. Ziel ist es, den Teilnehmern einen Überblick über das Thema „**Multikulturalität**“ zu verschaffen. Interkulturelle Bildung, interkulturelle Erlebnisse und der Umgang mit Kontakten, die durch internationale Beziehungen entstanden sind, bilden Schwerpunkte des Forums. Am Abend rockt dann im Innenhof die Band „Still Alive“ zur **Sommerparty** für alle Studierenden.

Darwin, die Kirche und die Staatsverschuldung

In der Universität am Sanderring beginnt der Samstag mit einem Vortrag von **Dominik Burkard**, Inhaber des Lehrstuhls für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit, über das Verhältnis der katholischen Kirche zu Charles Darwin und dessen Evolutionstheorie. Daran schließt sich eine aktuelle und spannende Podiumsdiskussion an. Ihr Thema: „Staatsverschuldung ohne Ende? Wohin steuert die deutsche Finanzpolitik?“ unter anderem mit dem Wirtschaftsweisen Professor **Peter Bofinger** an.

Vielfältige Angebote zur Entspannung

Nach so viel Information und Diskussion ist am Abend Entspannung angesagt. Rockig-musikalisch bei der Sommerparty der Studierenden; fränkisch bei einer traditionellen Weinprobe im Bürgerspital oder allumfassend bei einer Mischung aus Wein, Gesang und Kulinaria im Pavillon des Juliusspitals. Hier gibt Vizepräsident **Ulrich Sinn** Einblicke in die Kultur des Weingenusses, sein Vortrag trägt den Titel „Von Weinschläuchen und Dickbäuchen - Der Weingott Dionysos, (d)ein unbekanntes Wesen“.

Über Vorträgen, Workshops und Führungen, die im Rahmen des Alumni-Sommerfestes am Hubland stattfinden, wird Uni-Intern in einer der nächsten Ausgaben berichten.

Das gesamte Programm auf www.alumni.uni-wuerzburg.de

Professor Erich Buchner wird 65

Welche Proteine eine Synapse braucht, damit sie Signale von einer Nervenzelle zur anderen oder zu einer Muskelzelle übermitteln kann – diese Fragestellung hat Erich Buchner während seiner wissenschaftlichen Laufbahn anhaltend bewegt. An der Universität Würzburg hat er sich neben der Forschung besonders auch in der Lehre stark engagiert und war, zusammen mit Professor Martin Heisenberg, treibende Kraft bei der Etablierung des Diplomstudiengangs Neurobiologie: Am 21. Juni feiert der Professor für Genetik und Neurobiologie seinen 65. Geburtstag.



Erich Buchner (Foto privat) wurde, nach dem Studium der Physik und der Physiologie, am Max-Planck-Institut für biologische Kybernetik in Tübingen promoviert und hat sich 1982 an der Universität Würzburg im Fach Zoologie mit Schwerpunkt Neurobiologie habilitiert. Seit 1984 ist er – immer wieder unterbrochen von Forschungsaufenthalten in England, Indien und den USA - an der Universität Würzburg tätig.

Grundlagenforschung zum menschlichen Nervensystem

In seiner Forschung untersucht Buchner gemeinsam mit seiner Frau Sigrid am Modell der Taufliege *Drosophila melanogaster*, welche Moleküle und Proteine für die Signalübermittlung in der Synapse gebraucht werden. Die meisten von ihnen finde man dann tatsächlich auch beim Menschen, sagt er. Buchner betreibt also Grundlagenforschung, in der die *Drosophila* als Modellsystem für die Untersuchung des Nervensystems beim Menschen dient.

Enge Kooperation von Biologie und Medizin

Dabei sei die enge Zusammenarbeit mit Professor Martin Heisenberg (Lehrstuhl für Genetik und Neurobiologie) und Professor Michael Sendtner vom Institut für Klinische Neurobiologie essentiell gewesen für den Erfolg seiner Forschung. Darüber hinaus ist Buchner in zwei Graduate Schools und zwei Sonderforschungsbereiche eingebunden.

An einen Abschied von der Universität denkt der Wissenschaftler angesichts seines Geburtstags noch nicht: Nach wie vor habe er großes Interesse an der Forschung, sagt er. Er habe noch Forschungsmittel und auch noch Doktoranden, die er weiter betreuen möchte. Nicht zuletzt auch wegen der Lehrbelastung aufgrund der Umstellung von Diplom auf Bachelor/Master würde er noch gerne so lange am Institut bleiben, bis seine Nachfolge geregelt ist. Das werde – so schätzt er - frühestens nächstes Jahr sein.

Schule trifft Wissenschaft

Angeleitet von Wissenschaftlern des Biozentrums, erforschen Würzburger und Karlstädter Schüler im Projekt „Phytosensorik“ den Tast- und Geschmackssinn der fleischfressenden Venusfliegenfalle. Nun ist das Schülerprojekt im Wettbewerb der Robert Bosch Stiftung „Schule trifft Wissenschaft“ mit dem 2. Platz ausgezeichnet worden: Am 19. Mai konnten Schüler, Lehrer und Wissenschaftler den mit 20 000 Euro dotierten Preis in Berlin entgegen nehmen.

Im Projekt arbeiten Schüler des Würzburger Friedrich-Koenig-Gymnasiums (FKG) und des Karlstädter Johann-Schöner-Gymnasiums mit Wissenschaftlern vom Lehrstuhl für Molekulare Pflanzenphysiologie und Biophysik am Julius-von-Sachs-Instituts der Universität Würzburg zusammen. Initiiert und vorangetrieben wurde die Kooperation von Dr. Ines Kreuzer und dem FKG-Lehrer Christian Lorey.

Haben stellvertretend die Auszeichnung für das Projekt Phytosensorik entgegengenommen(v.r): der FKG-Schüler Julian Voll, seine Mitschülerin aus Karlstadt Zeynep Yldirim, Christian Lorey und Dr. Ines Kreuzer mit dem Laudator des Projekts, Ernst Messerschmid. Foto: Siegfried Hartmeyer



In den Laboren von Universität und Schule

In den Forschungslaboren der Universität und im Naturwissenschaftlichen Labor des FKG sind die Schüler der 7. bis 12. Klassen insbesondere dem Tast- und Geschmackssinn der Venusfliegenfalle *Dionaea muscipula* auf der Spur. Mit molekularbiologischen Techniken, biophysikalischen Verfahren und indem sie das Genom der Fliegenfalle entschlüsseln, wollen sie den Zusammenhang zwischen Beuteerkennung (Tastsinn), Beutewahrnehmung (Geschmackssinn) und Abgabe des Verdauungssafts (Sekretion) erkunden. Dabei werden sie von den Wissenschaftlern um Dr. Ines Kreuzer angeleitet und von ihren Lehrern unterstützt.

Zum Förderpreis

Der Förderpreis „Schule trifft Wissenschaft“ ist zum ersten Mal vergeben worden und nach Angaben der Robert Bosch Stiftung die höchstdotierte Auszeichnung für die Zusammenarbeit von Schule und Wissenschaft in Deutschland. Er würdigt die gemeinsame Arbeit von Lehrern und Wissenschaftlern, die mit Engagement und innovativen Ideen neue Wege gehen, um Schüler für Naturwissenschaft und Technik zu begeistern. Der Preis will den Jugendlichen Türen zur Wissenschaft öffnen und Begegnungen mit Forschern ermöglichen.

Weitere Informationen: <http://labor.fkg-wuerzburg.de/?venusfliegenfalle>

Fotos und Feier unter Würzburger Palmen

Mit Musik und Fotos von Studierenden lockt das Akademische Auslandsamt am Mittwoch, 24. Juni, zu einer Vernissage ins Tropenschauhaus des Botanischen Gartens der Universität Würzburg.

Mal lustig, mal interessant, mal emotional: So sehen die Fotos aus, die Studierende der Universität Würzburg während ihres Auslandsaufenthalts gemacht haben. Zu sehen sind sie jetzt in einer Ausstellung im Botanischen Garten, die am Mittwoch, 24. Juni, eröffnet wird. Bei der Ausstellungseröffnung werden auch zahlreiche internationale Studierende anwesend sein. So können alle, die gerne selbst ins Ausland wollen, Informationen aus erster Hand erhalten.

Welche Fotos die besten sind, darüber wird das Publikum selbst abstimmen. Die zwölf Gewinnerbilder werden dann in einem Fotokalender veröffentlicht, der Lust machen soll auf eigene Auslandserfahrungen.

Die Ausstellungseröffnung beginnt um 19.00 Uhr; das Ende ist gegen 22.30 Uhr geplant. Der Eintritt ist frei. Der Botanische Garten ist mit den Straßenbahnen 3 und 5 (Haltestelle Dallenbergbad) zu erreichen. Der Veranstaltungsort ist ausgeschildert. Die Veranstaltungen werden durch Drittmittel



aus dem Programm Go out! des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und dem DAAD ermöglicht.

Mehr unter www.international.uni-wuerzburg.de

Indien: Rettung für die Wirtschaft?!

Vor welchen Chancen und Risiken stehen deutsche Unternehmen, die sich in Indien engagieren? Fakten, Erfahrungen und Reflexionen zu dieser Frage werden am Dienstag, 23. Juni, bei einer öffentlichen Veranstaltung an der Universität Würzburg vorgetragen. Referent ist Albert Hieronimus, Vorstandsvorsitzender der Bosch-Rexroth AG (Lohr). Die Veranstaltung beginnt um 18 Uhr im Audimax der Universität am Sanderring.

Wie sehen die Chancen und Risiken für deutsche Unternehmen in Indien im Vergleich zu den beiden anderen Boomregionen China und Osteuropa aus? Darüber referiert bei der Veranstaltung der Inhaber des Lehrstuhls für BWL und Industriebetriebslehre an der Universität Würzburg, Professor Ronald Bogaschewsky. Bei seinem Vortrag hebt er vor allem auf den Mittelstand ab.

Bayern und Indien: Kooperationen

Das Bayerisch-Indische Zentrum für Wirtschaft und Hochschulen (BayIND) wird dann von Professor Jürgen Lehmann vorgestellt, dem Präsidenten der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hof. Das Zentrum koordiniert und fördert die Zusammenarbeit zwischen Bayern und Indien. Einer seiner Schwerpunkte liegt auf dem Hochschulbereich; zudem dient es als zentrale Serviceeinrichtung für Wirtschaftsunternehmen.

Für Firmen, die ein wirtschaftliches Engagement in Indien anstreben, präsentiert schließlich Marion Oker, Bereichsleiterin International der IHK Würzburg-Schweinfurt, ihren so genannten India Desk.

Veranstalter des Vortragsabends

Professorin Heidrun Brückner, BayIND-Direktoriumsmitglied und Inhaberin des Lehrstuhls für Indologie und Südasienskunde an der Universität Würzburg, hat den Vortrags- und Diskussionsabend initiiert. Er findet in Kooperation mit dem Lehrstuhl für BWL und Industriebetriebslehre, der IHK Würzburg-Schweinfurt sowie der Deutsch-Indischen Gesellschaft statt.

Die Veranstaltung „Indien – Rettung für die deutsche Wirtschaft?!“ ist Teil des interdisziplinären Projekts „Globale Systeme und Interkulturelle Kompetenz“ der Uni Würzburg, das aus Studienbeiträgen finanziert wird.

Kontakt

Prof. Dr. Heidrun Brückner, Lehrstuhl für Indologie, T (0931) 31-85510, heidrun.brueckner@uni-wuerzburg.de

Taub und trotzdem hören

Am kommenden Samstag, 20. Juni, lädt die Hals-, Nasen-, Ohrenklinik des Universitätsklinikums zu einem Aktionstag rund um das Thema **Cochlea-Implantat (CI)** ein. Unter dem Motto „Patienten für Patienten – Eltern für Eltern“ bieten das Comprehensive Hearing Center Würzburg mit Professor Joachim Müller, Leiter des Cochlea-Implantat-Zentrums, die CI-Selbsthilfegruppe Würzburg sowie das

CIC Süd allen Interessierten die Möglichkeit, sich über verschiedene Varianten der Hör-Implantate und deren medizinische, technische und rehabilitative Aspekte zu informieren.

Im Mittelpunkt steht jedoch der **Austausch mit betroffenen Menschen** wie zum Beispiel Mitgliedern der CI-Selbsthilfegruppe beziehungsweise Eltern von Kindern, die mit einem CI versorgt sind. Sie berichten über ihre eigenen Erfahrungen, sie lassen ihre Entscheidungsfindung nachvollziehen, schildern das Leben mit einem Hörimplantat und bieten ein Gespräch von Patient zu Patient an. Eine **Gebärdendolmetscherin** steht für eine gelingende Kommunikation zur Verfügung.

Der Aktionstag startet um 14 Uhr und geht bis 18 Uhr. Die Veranstaltungen finden statt in der Universitäts-HNO-Klinik (5. Stock), Josef-Schneider Straße 11. Weitere Informationen unter:

www.taub-und-trotzdem-hoeren.de/

Augustinus-Lexikon wächst

320 Spalten mit 61 Stichwörtern, verfasst von 40 Autoren aus aller Welt: Das Forschungsprojekt Augustinus-Lexikon hat seinen jüngsten so genannten Doppelfaszikel präsentiert. Er umfasst die Stichwörter von Institutio bis Liber; die Einträge befassen sich unter anderem mit den Werken Augustins, mit Personen seines Umkreises, mit Begriffen, die für sein Denken charakteristisch sind. Der Doppelfaszikel wurde bei einer Feier im Zentrum für Augustinusforschung an der Universität Würzburg vorgestellt. Hauptherausgeber des Lexikons ist Professor Cornelius Mayer, wissenschaftlicher Leiter des Zentrums. Betreut wird das Projekt von der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz.

Personalien

PD Dr.med. Alexander Brack, Wissenschaftlicher Angestellter, Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie, bisher Privatdozent an der Charité Universitätsmedizin Berlin wurde mit Wirkung vom 09.06.2009 die Lehrbefugnis für das Fachgebiet Anästhesiologie erteilt.

Die übergangsweise Beschäftigung von Professorin Dr.rer.nat. Carola Förster als Universitätsprofessorin der BesGr. W 2 für Experimentelle Anästhesiologie, hat mit Ablauf des 18.05.2009 geendet, da sie mit Wirkung vom 19.05.2009 endgültig zur Universitätsprofessorin auf dieser Stelle ernannt wurde.

Prof. Dr.med. Dr.med.habil. Gerd Geerling, Augenklinik und Poliklinik, ist mit Wirkung vom 14.05.2009 in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit berufen worden.

Prof. Dr.med. Helge Hebestreit, Kinderklinik und Poliklinik, ist mit Wirkung vom 27.05.2009 in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit berufen worden.

Dr.disc.pol. Harald Lange, Professor an einer Wissenschaftlichen Hochschule, Pädagogische Hochschule Ludwigsburg, ist mit Wirkung vom 17.04.2009 unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit zum Universitätsprofessor für Sportwissenschaft, Schwerpunkt: Sportpädagogik und -didaktik, Bewegungserziehung an der Universität Würzburg ernannt worden.

Apl.Prof. Dr.rer.nat. Irene Marten, Akademische Rätin, Julius-von-Sachs-Institut für Biowissenschaften, wird mit Wirkung vom 01.07.2009 in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit berufen.

Dr.phil. Wolfgang Monath, Akademischer Direktor im Ruhestand, Institut für deutsche Philologie, ist am 31.05.2009 verstorben.

PDin Dr.med. Heike Rittner, Wissenschaftliche Angestellte, Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie, bisher Privatdozentin an der Charité Universitätsmedizin Berlin wurde mit Wirkung vom 09.06.2009 die Lehrbefugnis für das Fachgebiet Anästhesiologie erteilt.

Dr.med.habil. Jörn Sandstede, Privatdozent für das Fachgebiet Diagnostische Radiologie, selbstständiger Radiologe bei der Radiologischen Allianz in Hamburg, wurde mit Wirkung vom 10.06.2009 zum außerplanmäßigen Professor bestellt.

Dr.iur. Günter Spendel, emeritierter Universitätsprofessor für Strafrecht und Strafprozessrecht, ist am 04.06.2009 verstorben.

Dienstjubiläen 25 Jahre

Monika Häusler, Universitätsklinikum, am 02.05.2009

Renate Hebel, Kopfklinikum, am 15.06.2009

Gisela Mußmächer, Universitätsklinikum, am 14.06.2009

Dienstjubiläen 40 Jahre

Klaus Höhn, Klinik und Poliklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenkranke, am 01.06.2009

Anzeigen

1-Zimmerapartment zu vermieten

Ab 1.8. wird ein 1-Zimmerapartment in der **Barbarastraße** frei (1.Stock, Whg. und Balkon zur Barbarastraße, deshalb ruhig). Sehr günstig gelegen für Leute, die in der Uniklinik arbeiten. Unmöbliert (kleine Einbauküche vorhanden), 304 Euro + Nebenkosten, Mietdauer 3-12 Monate, evtl. verlängerbar, Kündigung nach dem 3. Monat monatlich. Auch möbliert zu vermieten, 480 Euro warm, Mietdauer 3-12 Monate nach Vereinbarung. Auch an ausländische Gastprofessoren etc. zu vermieten. Kontakt: Mobil (0160) 4249089, [✉ mafoohs@gmx.de](mailto:mafoohs@gmx.de)

3-Zimmerwohnung zu vermieten

Im universitätseigenen Wohnhaus **Seinsheimstraße 12**, Erdgeschoss links, ist ab 01.08.2009 eine 3-Zimmerwohnung (mit Garage) zu vermieten. Ca. 82 m², Küche, Bad/WC (Wanne), Zentralheizung, Kelleranteil (Übernahme der Kücheneinrichtung möglich). 520 Euro plus 90 Euro Nebenkosten plus 45 Euro für die Garage.

Die Wohnung wird an Bedienstete der Universität vermietet. Besichtigungsmöglichkeit: Montag und Dienstag, 22. und 23. Juni, jeweils 17 bis 18 Uhr. Bitte vorher unter T (0931) 31-2051 anmelden. Bewerbungsbögen werden vor Ort ausgehändigt, Bewerbungen sind bis 26. Juni zu richten an: Zentralverwaltung der Universität Würzburg, Ref. 5.3, Zwinger 34, 97070 Würzburg

Teile eines Kalorimeters abzugeben

Abzugeben sind Teile eines Differential Scanning Calorimetry (DSC)-Geräts vom Typ MC-2 von der Firma Microcal. Teil 1 ist das MC-2 Control-Modul, Teil 2 die MC-2 Cell Unit. Beide Teile sind ungetestet, da die Steuerkarte des DSC-Geräts für den PC nicht mehr existiert und das Gerät

auseinandergebaut ist. Interessenten wenden sich an: MRB Research Center, Dr. Markus Hildenbrand, T 31-83060